

# Volks- und Anzeigebblatt

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 kr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 42. Donnerstag den 31. Mai. 1855.

### Amtliche Bekanntmachung.

Da die Bestimmung, wornach Gruben und Gullenlöcher entweder gehörig zu bedecken, oder wenigstens mit einem drei Fuß hohen Geländer von Brettern zu umgeben sind, nicht überall eingehalten wird, so erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, diese Bestimmung den Einwohnern unter dem Bemerken einzuschärfen, daß Verfehlungen gegen dieselbe eine Strafe von 6 fl. nach sich ziehen, vorbehaltlich der im Falle eines dadurch verschuldeten Unglücks wirkten höheren Strafe.

Die Landjäger u. Polizeidiener haben Verfehlungen zur Anzeige zu bringen.

Den 26. Mai 1855.

K. Oberamt, Haberlen.

Vorstehender Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der hies. Einwohnerschaft gebracht.

Winnenden, d. 30. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt.

### Tages-Begebenheiten.

Paris, 26. Mai. Der Moniteur enthält folgende Meldung des Generals Pelissier. In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai haben wir den ausgedehnten Waffenplatz, welchen die Russen von der Central-Bastion an bis zum Meere errichtet und fast mit allen Kräften ihrer Garnison vertheidigt hatten, genommen. Die Verluste des Feindes sind bedeutend,

unsere weniger groß, aber doch sehr empfindlich. Am 24. war der Widerstand des Feindes schwächer. (Telegr. Dep.)

Paris, Montag den 28. Mai. Pelissier meldet: Am 25. d. sind die Tschernajalkinen besetzt worden. Der nicht starke Feind zog sich eilends auf die (jenseitigen) Berge zurück. — Wir haben uns definitiv in den weggenommenen Werken festgesetzt. Die Verluste des Feindes betragen 6000 Mann an Todten und Verwundeten. Eine Waffenruhe zum Begraben der Todten trat ein. Am 26. gab es keine Demonstration vor dem Platz. — An der Tschernaja war der Erfolg am 27. vollkommen. Kerisch und Zenikale sind vom Feinde geräumt, Magazine, Batterien und Dampfboote daselbst gesprengt worden. Das asowsche Meer ist in der Macht der Verbündeten Flotten.

Paris. Nachrichten aus Konstantinopel zu Folge sind alle Divisionen des Lagers von Maslach (bei Konstantinopel) eingeschiffe worden: ihre Bestimmung ist noch geheim. (Tel. Botsh.)

Nach den Mittheilungen aus der Krim wäre es zwischen den Russen einerseits, den Türken und Aegyptiern andererseits auf den Anhöhen bei Balaklava zu einem blutigen Gefecht gekommen. Die ottomanschen Truppen hatten sich 11 Stunden lang mit der größten Tapferkeit geschlagen, worauf die Ankunft eines Korps Verbündeter den Sieg entschied.

Paris, 21. Mai. Durch kaiserliches Decret ist General Canrobert zur Würde eines Großkreuzes der Ehrenlegion erhoben worden. — Der Kriegsminister hat nachsichendes Schreiben des General Canrobert,

aus dem Hauptquartiere vor Sebastopol vom 8. d. datirt, erhalten: „H. Marschall! Mein Schreiben vom 4. hat Ihnen von unseren glänzenden Gefechten vom 1. und 2. Mai berichtet. Welche Anstrengungen auch der Feind bisher gemacht, um das von unsern Soldaten eroberte Werk durch heftiges Anstürmen oder durch ein äußerst gewaltiges Feuer, welches das Verweilen in dem Werke erschwerte, wieder zu nehmen, diese Anstrengungen führten nicht zum Ziele. Wir sind Herren dieser Stellung geblieben, die jetzt einen ausgedehnten Waffenplatz bildet, dessen Brustwehren fortan dem feindlichen Feuer Trost bieten. Die Verluste, welche wir jetzt dort erleiden, sind weit geringer; sie werden nur noch durch die Hohlgeschosse veranlaßt, die der Feind in großer Zahl nach diesem Punkte schleudert.“

— General Canrobert hat dem Vernehmen nach das durch die letzte Depesche des Kriegsministers ihm übertragene Commando über das bisher vom General Pelissier befehligte Armeekorps abgelehnt. In der That, General Canrobert hätte, wenn seine Gesundheit ihm gestatten würde, dieses Commando zu übernehmen, vielleicht nicht nöthig gehabt, den Oberbefehl über die Orientarmee niederzulegen. Die Antwort des Generals Canrobert ist, wie verlautet, dem Ministerrathe unterbreitet worden. Man versichert, Canroberts Demission sei eigentlich dadurch verursacht worden, daß er mit der Regierung nicht in Uebereinstimmung über das allgemeine System der Operationen in der Krim getreten sei; es wäre ein neuer Feldzugsplan, den der Kaiser und Marschall Vaillant entworfen, von dem Schwadronchef Fane, einem Ordonnanzoffizier des Kaisers, nach dem Hauptquartiere überbracht worden, und zwischen diesem Offizier und dem Oberbefehlshaber Canrobert hätten Explicationen stattgefunden, welche dieses Letzteren Demission herbeiführt hätten.

— Wie n. Am Spittelberg war die Pelikangasse der Schauplatz einer schauderhaften That. Die Frau eines daselbst wohnenden Schneidermeisters stellte den 17 Jahre alten Lehrlingen über einlge Veruntreuung von Geld, das er zu Näschereien verwendet, zu Rede und drohte, der Meister werde ihm bei der Rückkunft die gebührende Strafe ertheilen. Der hierüber erbitterte Junge stieß der Meisterin statt aller Antwort ein Messer in die Brust, und nachdem die Frau zu-

sammengestürzt, brachte er ihr noch einige Stiche bei. Als er die Tritte der herbeieilenden Personen, die der Hülfseruf der verwundeten herbeigeführt hatte, vernahm, sprang der Junge vom ersten Stockwerke des Gebäudes auf die Straße, fiel jedoch so, daß er nicht die geringste Verletzung erlitt. Seine Verfolger vor Augen und keine Rettung sehend, versetzte er sich, das blutige Messer in der Hand, zwölf Stiche in die Brust. Galt verblutet, wurde er gefaßt und in das allgemeine Krankenhaus gebracht. (Destrr. B.)

— Frankfurt. Gestern bezog sich eine Deputation von Bad Nauheim nach Kassel, um den Kurfürsten für heute zu einer großen Feyerlichkeit; zur Inspektion des Bades und des neuen großen Sprudels sowie zur Taufe dieses wie des Bades nach dem Namen des Kurfürsten, einzuladen. Die Deputation wurde huldreich empfangen und zur kurfürstlichen Tafel gezogen. Heute Mittag um 1 Uhr traf auch der Kurfürst, seinem gegebenen Versprechen gemäß, in dem mit Trionphbögen so festlich geschmückten Ranheim ein. Nachdem das Bad und der neue Sprudel in Augenschein genommen und der festliche Akt vollzogen war, folgten Bankets und andere Festivitäten. Um 6 Uhr begab sich der Kurfürst mit dem Schnellzuge der Main-Weserbahn in zwei neuen prächtigen Salonswägen wieder nach Kassel zurück. Von heute an führt nun dieses Bad den Namen Friedrich-Wilhelms-Bad (F. W.).

— Frankfurt, 22. Mai. Auf den am Sonntag Nachmittag 5 Uhr von hier abgegangenen Schnellzug der Main-Weser-Bahn wurde bei Sieben von muthwilligen Knaben ein Schuß abgefeuert, wodurch ein Passagier unterem Auge verletzt wurde. Eine strenge Untersuchung ist bereits gegen die jungen Thäter eingeleitet worden.

## Bekanntnisse eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

Er folgte mir mechanisch, warf sich einen Stuhl und hörte mich mit wahnwitziger Ungeduld den Inhalt des Testaments verlesen.

„Es laßt ein Fluch auf mir — der Fluch Gottes!“, schrie er aufspringend, als ich zu Ende gelesen. „Es ist die Sündenschuld des Verbrechens, das ich neulich begangen — ein Verbrechen welches ich Dummkopf, Blödsinniger, der ich war — so schlag und verschmizt angelegt und ausgefonnen und aus-

geführt wählte! Thor, Schurke, Wahnsinniger der ich war! Denn jetzt, wo sich mir die Aussicht auf ein großes, redlich erworbenes Vermögen bietet, darf ich es nicht annehmen. — darf meine Hand nicht darnach ausstrecken, obgleich das Vermögen nicht mir... O Gott, es wird uns beiden das Leben kosten, Martha und mir, obwohl mich allein aller Ladel und alle Schuld trifft für jedes teuflische Unternehmen! Dieser Ausbruch seiner Wuth schien ihn wieder etwas zu beruhigen und er sank etwas zahmer in seinen Stuhl zurück. Ich verstand zwar von seiner Abhanges gar nichts, weil ich mußte, daß sein Sohn Archibald an natürlichen Ursachen gestorben war, aber ich suchte ihn wenigstens zu trösten und sagte in so besänftigtem Tone als mir zu Gebote stand: „Es ist ein schwerer Schlag, eine Vereitelung aller Hoffnungen für Sie; allein Sie sind ja wenigstens vor der äußersten Armut, vor dem schlimmsten Elend geschützt.“

„Es ist nicht das — nicht das! fiel er mir in's Wort, doch nicht mehr so wild wie zuvor. „Sehen Sie, Mr. Sharp, ich will Ihnen alles sagen; es könnte doch noch eine Möglichkeit vorhanden sein, mich aus diesem entsetzlichen Zustand zu retten, und ich möchte wenigstens Ihren Rath als Gesekundiger darüber hören!“

„So reden Sie! ich will Sie nach bestem Wissen und Gewissen beraten“ sagte ich.

„So vernehmen Sie denn: Archy mein Sohn ist noch am Leben, — noch bei Leben und so gesund u. frisch wie ich oder Sie!“

Ich prallte zurück wie angedonnert; diese Eröffnung hatte ich nicht erwartet.

„Frisch und gesund,“ fuhr Andrews fort. „Hören Sie nur: als die Cholera sich so rasch zu verbreiten begann, kam ich auf den Einfall, daß Knaben Leben zu verschern, falls das Schlimme über ihn kommen sollte; allein so wahr mir Gott helfe, ich hegte nicht die entfernteste Absicht, dem Knaben ein Lied zuzufügen. Ich kontrirte also bei der Versicherungsbank die bewusste Summe auf meinen Archy. Bald darauf verbreitete sich die furchterliche Seuche auch bis in unsere Nachbarschaft, meine Frau nahm Archy auf's Land hinaus und kehrte am Abend wieder zurück. Am andern Tag ward unser einziger Diensthote von der Seuche befallen und starb. Einige Stunden später und unsere Hausgenossin, eine Witwe Namens Mason, die nur kurze Zeit bei uns gewohnt hatte, angegriffen. Sie litt, entsetzlich und ihr Sohn, ein Knabe von Archy's Alter, der mit unserem Kleinen in Gesichtsfarbe und Haar die größte Ähnlichkeit hatte, erkrankte ebenfalls. Der Schmerz verursachte bei ihr Delirium, und ebe wirksame ärztliche Hülfe zu haben war, — denn ihr Anfall begab sich bei Nacht — starb sie. Ihr Sohn, welchen man in ein anderes Zimmer gebracht hatte, wurde immer kränker und wir sandten nach Dr. Parkinson. Der arme Knabe lag ebenfalls vor Schmerzen im

Delirium und klammerte sich meiner Frau an den Nacken, nannte sie seine Mutter und bat sie inständig ihm zu heissen. Dr. Parkinson kam und sagte beim ersten Anblick des Knaben: Ihr Sohn ist sehr krank, Mr. Andrews, — ich fürchte, er ist schon rettungslos, aber wir wollen sehen, was noch zu thun ist.“ Ich schwöre es Ihnen beim Allerheiligsten, Mr. Sharp, daß mir bis zu diesem Augenblick auch nicht der entfernteste Gedanke an den Plan gekommen war, der uns jetzt ruinirt hat. Ich flüsterte erst jetzt meiner Frau zu, sie solle den Doctor wegen seines Irrethums nicht enttäuschen; dieser verschrieb die wirksamsten Arzeneien und kam nicht von der Stelle, bis der Knabe seinen letzten Seufzer ausgehaucht hatte. Das Uebrige wissen Sie, und nun, Sir, sagen Sie mir offen, kann noch etwas geschehen, läßt sich noch irgend ein Ausweg auffinden, um diese nichtswürdige Täuschung, diesen von mir gespielten treulosen Streich ungeschehen zu machen!“

„Dieses infame Verbrechen, Mr. Andrews, sollten Sie sagen!“ versetzte ich; „wissen Sie, daß Sie für diese Handlung auf Lebenszeit transportirt werden können?“

„Ja, Verbrechen ist das rechte Wort! Aber muß das unschuldige Kind für seines Vaters Verbrechen büßen?“ rief Mr. Andrews.

„Dies ist auch die einzige Rücksicht, die mich veranlaßt, mich dieses Geschäftes anzunehmen. Wie manche andere geschickte Spitzbuben, sind Sie in die Grube gefallen! die sie anderen gelegt haben. Besuchen Sie mich morgen wieder; bis dahin will ich mir die Sache überlegen; aber vorerst kann ich Ihnen nichts sagen. Doch halt!“ rief ich ihm, als er bereits zwischen Thüre und Angel stand, „öffentlich kann doch die Identität Ihres Sohnes durch einen besseren Beweis hergestellt werden, als Ihre Aussage wäre?“

„Gewiß! gewiß!“

„Das genügt mir; wir wollen morgen sehen, was zu thun ist!“

Wenn irgend einem meiner Leser der Einfall kommen sollte, daß ich eigentlich den Fälscher in obrikeitlichen Gewahrsam hätte geben müssen, so wolle er sich nur erinnern, daß mir in meiner Stellung eine solche Handlungsweise ganz unaußführbar, ja unmöglich war, und daß mir Mr. Jesse Andrews auch dieses verbrecherische Geheimniß nicht anvertraut haben würde, wenn es mir ganz unmöglich gewesen wäre. Auf diese Weise handelte es sich für mich nur um die Frage, wie das Legat des Kaufmanns für den unschuldigen Sohn des Verbrechers gesichert werden könnte, ohne meinen schuldigen Klienten zu compromittiren.

Nach einer Berathung mit Mr. Flint am folgenden Morgen sandten wir nach Mr. Jesse Andrews, und riefen ihm weit wir alle Unfälle und alles Geßlagen unserer Plane vermeiden wollten, er möge sich auf kurze Zeit nach Frankreich begeben. Es bestand nämlich damals noch kein Auslieferungsver-

trag zwischen Großbritannien und jenem Lande. Sobald ich ihn in Sicherheit wüßte machte ich den Direktoren der Lebensversicherungsgesellschaft meine Aufwartung.

„Sie sagen also, Mr. Sharp, dieses Geld hätte Mr. Jesse Andrews nicht annehmen sollen?“ fragte mich einer der Direktoren und blickte mir scharf in's Gesicht.

„Allerdings; er hätte es nicht erheben sollen!“

„Nad warum nicht, Mr. Sharp?“

„Diese Frage ist ganz unnöthig, und Sie werden sich denken können, daß ich sie nicht beantworten würde, auch wenn ich könnte. Was Sie zunächst angeht, ist, daß ich mich erbiere, Ihnen die bewußten viertausend Pfund auf einmal und hier zur Stelle zu erstatten, und daß jeder Verzug für Sie gefährlich ist. Verweigern Sie die Annahme,“ setzte ich hinzu, und erhob mich vom Stuble, — jenua, so muß ich das Geld mit mir nach Hause nehmen!“

„Gernach, gemach!“ sagte der Direktor. Ich will mich nur mit einigen Herrn berathen, und bin in wenigen Minuten wieder hier!“

Binnen fünf Minuten kehrte er wieder zurück und sagte: „Wohlan Mr. Sharp, ich denke, es ist das Beste, wenn wir das Geld annehmen, das — wie sie sagen — aus Irrthum erhoben worden ist!“

„Keineswegs; davon ist nicht die Rede. Ich sprach nicht ein Wörtchen von Irrthum, sondern sagte nur, es hätte von Andrews nicht angenommen werden sollen!“

„Nun ja, ich verstehe; vermuthlich wünschen Sie eine Quittung über den Betrag?“

„Allerdings, und zwar genau in dieser Form!“ versetzte ich und übergab ihm einen Entwurf auf einem Streifen Papier. Er überlas es, lächelte, schrieb es auf einen Stempelbogen, unterzeichnete und legte es in meine Hand, als ich ihm eine Anweisung auf meinen Bankier dafür einhändigte. Wir verbeugten uns gegenseitig zum Abschiede, und ich ging meiner Wege.

Trotz Herrn Newton's Widerspruch, der natürlich über diese unerwartete Wendung der Dinge sich ganz wüthend geberdete, wurde die Identität des Knaben doch unzweifelhaft hergestellt, welchen der genannte Herr hartnäckig für todt und längst begraben ausgab, und Mr. Archibald Andrews trat mit dem Tage der erreichten Volljährigkeit in den Besitz des schönen Vermögens. Die viertausend Pfund waren natürlich aus Mr. Jesse Andrew's Erbtheil ausbezahlt worden.

(Schluß folgt.)

## N u z e i g e n.

W i n n e n d e n. (Wein=Verkauf.)  
10 Eimer guten alten Wein pr. Zmt 3 fl.  
pr. Eimer 44 fl. um damit aufzuräumen.  
bei Küfer Seybold.

W i n n e n d e n. Schuhmacher Daimlers Wittwe hat einen geschlossenen Leubarn zu vermieten, welcher auch zu Garben benützt werden kann.

## Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den Herren Mühlenbesitzern, in Verfertigung runder Mühleisen welche den viereckigten weit vorzuziehen sind, sowie in allerlei Eisen-Dräharbeiten. Auch werden bei demselben Brückenwaagen ausnehmend pünktlich sowie auch dauerhaft gefertigt. Eine derartige habe ich mit 20 Ctr. Tragekraft billig zu verkaufen.

Schloßerm. Fried. Freitag,  
in Backnang.

M e l l m e r s b a c h.

Gerichts-Bezirk Waiblingen.

## (Liegenschafts-Verkauf.)

Aus der Verlassenschafts-Masse der Wittve des Jakob Brönale Bauers dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in einem 2stöckigten Wohnhaus mit Stallung, Keller und Wagenhütte nebst einer 2barntigten Scheuer:

- $\frac{1}{2}$  M. 2,6 Rth, Garten,
- $\frac{7}{8}$  M. 23,1 Rth, Acker in 3 Felgen,
- $\frac{1}{2}$  M. 42,8 Rth, Wiesen,
- $\frac{2}{3}$  M. 44,6 Rth, Baumgut,
- $\frac{1}{2}$  M. 6,4 Rth, Weinberg,
- $\frac{1}{2}$  M. 26,4 Rth, Wald,

angekauft um 2,452 fl. (zu bezahlen 300 fl. baar und das Weitere auf 3 Jahreszieler.) am

Freitag den 1. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier in Aufstreich, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Resultat dieses Aufstreichs zum Voraus genehmigt, derselbe also unwiderruflich der Letzte ist.

Den 30. Mai 1855.

Waisengericht,

Vorstand,

Spingler,

W i n n e n d e n. Gesundes Gebränke ist noch zu haben bei Gottlob Müller, gegen baare Bezahlung.